

Hanfernte im Altenburger Land – Spezialtechnik aus Bayern im Einsatz



Hanfernte 2025 im Altenburger Land mit Spezialtechnik. Im Landkreis wird Nutzhanf auf einer Fläche von 150 Hektar angebaut.

Landwirt Carsten Kröber mit einem Hanfstängel. Die Stängel sind äußerst fest, können sich bei der Ernte um die drehenden Teile schlingen und so die Technik komplett zum Ausfall bringen.

Fotos (2): Gunter Auer

Altenburger Land. Dieser Tage ist im Landkreis Hanf geerntet worden. Seit 2002 wird er hier angebaut, in dieser Saison auf etwa 150 Hektar. Eigens dafür kommen externe Dienstleister für den Drusch zum Einsatz, im Altenburger Land das Lohnunternehmen Karl Krumm aus dem bayerischen Oberstetten. Die Spezialtechnik ist gefragt und in der Erntesaison in ganz Europa im Einsatz.

Ebenfalls dabei – LKS, die Landmaschinen- und Kfz-Handel Starckenberg GmbH. Mit drei Pressen sorgt das Unternehmen für die Strohbergung. Doch auch für die Landwirtschaftsbetriebe bleibt noch genug Arbeit, denn, wie der Starckenberger Landwirt Carsten Kröber sagt, „den Rest machen wir selbst. Wenden, Schwaden, Einfahren, das geht alles über uns“. Im Vergleich zu anderen Kulturen gibt

sich der Hanf im Anbau anspruchslos und ergiebig: Er kommt ohne Düngung aus, braucht keine Pflanzenschutzmittel und ist fast vollständig verwertbar. Sowohl Samen, Blüten und Fasern sind Grundlage für eine Vielzahl von Produkten wie etwa Tierfutter, Einstreu, Öl, Textilien, Arzneimittel oder Dämmstoffe.

Aufwändiger wird es bei der Ernte. Da darf der Hanf nicht zu alt sein, sonst sind die Stängel zu fäsig und zäh. Sie wickeln sich schnell um die drehenden Teile und können so die Technik komplett zum Ausfall bringen.

Im Gegensatz zum Getreide muss das Feld mehrmals abgeerntet werden, zuerst die Körner, danach das

Stroh – der Grundstoff für Einstreu oder Dämmmaterial. Doch bevor es in Sachen Hanfernte überhaupt losgehen darf, muss eine Freigabe erfolgen. Die erteilt die BLE, die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Denn auch der so genannte Nutzhanf enthält THC, Tetrahydrocannabinol, eine psychoaktive Substanz und damit den Hauptwirkstoff, der für die berauschende Wirkung in Cannabis verantwortlich ist. Carsten Kröber: „Vor jeder Ernte kommen Kontrollen und entnehmen 200 Pflanzenproben zur Analyse. Und erst wenn feststeht, dass der berauschende THC-Gehalt dieser Proben unter 0,3 Prozent liegt, dürfen wir anfangen zu ernten.“

Anfangen mit dem Hanfanbau hat man im Altenburger Land im Jahr 2002, damals auf einer Fläche von 500 Hektar. Auch gab es Pläne des Berufsstandes, den Hanf an Ort und Stelle weiter zu verarbeiten. Aber daraus ist nichts geworden. Die Körner-Ernte dieser Tage geht zur weiteren Verarbeitung und Vermarktung zur OTS, der Ostthüringer Saaten GmbH in Gera. Zuvor aber müssen die Körner getrocknet werden. Hier können die Hanfanbauer auf die Technik und das Know-how der Agrargenossenschaft Nöbdenitz eG zurückgreifen. Denn Hanf muss im Gegensatz zu Getreide kalt getrocknet werden. Das Stroh geht zur Weiterverarbeitung in die Niederlande und nach Rumänien. Ultrakurze Fasern etwa eignen sich für Spritzguss und Dämmmaterial, normale Fasern unter anderem für Seile oder Dämmmaterial, aber auch für Kopfstützen von Autos.

Den Einsatz der externen Ernte-technik im Altenburger Land koordiniert der Maschinenring. Er fasst die Verträge zusammen und leitet sie an die Verarbeiter weiter. Die Hanfanbauer selbst finden zweimal im Jahr zu einem Stammtisch zusammen. „Und dann werden wieder die neuen Verträge geschlossen“, sagt Carsten Kröber.

Gunter Auer